

Wir erhalten folgende Epistel zur Veröffentlichung: Auf dem Rädchplatz befindet sich ein Brunnen, in dessen Becken allerhand uns im Zoologischen Garten noch nicht vorgekommenes wildes Gethier aus geöffneten Köchen reichlich Wasser speit. Oben darauf sitzt ein sehr decoletirtes, ebenso schmürzhaft als gewissenloses Rindermädchen nicht von hier, der Hautfarbe nach aus dem Kaffernlande, das — so gehen Rindermädchen mit den ihnen anvertrauten armen Wärmern um — einen kleinen Kasser ins Wasser zu werfen sich bemüht. Sie hat es aber bis jetzt noch nicht fertig bringen können und der harmlose Kleine nuschelt, so oft vor ihm gesehen, nichts ahnend an einem Stück Chokolade. Zu welchem Zweck ist nun wohl dieser Brunnen mit dem Rindermädchen errichtet? Um Wasser daraus zu schöpfen? Kein Gedanke. Ein eisernes Gitter umgibt ringsum in weitem Kreise den Brunnen und schließt jede Möglichkeit aus, ohne in erste Collision mit der Verschönerungscommission oder Wohlthats- oder Sicherheitspolizei zu gerathen, Wasser aus dem Brunnen zu erlangen. Nur der jubelnde Spatz nimmt in offener Verspottung aller hohen Behörden darin sein Bad, erfrecht sich, daraus seinen Durst zu löschen! Sollte vielleicht die ganze Anlage bloß vom Thierschutzverein aus den ihm zugeflossenen reichen Erbschaften für Späße und anderes Fehdwerk errichtet worden und die Menschheit, insbesondere das Geschlecht der Dienstmädchen, absichtlich von der Benutzung des Brunnens ausgeschlossen worden sein, um das Geflügel nicht zu stören? Wägen Sie, Herr Redacteur, uns die Frage und verschaffen Sie uns mit Ihrer scharfen Feder den Gemüth des Wassers, dessen so sehr bedürftig: ein vierfüßiges Mädchen für Alles, ein dreistieppiges Hausmädchen und eine zwei Etagen hohe Köchin am Rädchplatz.

Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg hat für die Abgebrannten zu Johannegeorgsstadt 500 Thaler eingekauft.

Der Leipziger Stadtrath beschließt den sächsischen Städte- tag in Würzen nicht wegen erfahrungsmäßiger Erfolglosigkeit solcher Versammlungen. Die Leipziger Stadtverordneten dagegen entsenden dahin Dr. Joseph, Dr. Georgi und Lorenz.

In Dreitenfeld, einem Dorfe bei Leipzig, brach Feuer aus und brannte die dasige Scheune des Rittergutes mit mehr als 600 Schock Getreide beinahe ganz nieder.

Herr Musikdirector Fr. Laade aus Petersburg, der gewiß noch beim Dresdener concertliebenden Publikum in gutem Andenken steht, wird sich einige Zeit hier aufhalten und in den Concerten des Musikdirectors Franke auf dem Igl. Belvedere in einem Circus von zwölf Concerten seine neuesten, sowie auch andere moderne Tonstücke zur Aufführung bringen.

In Niederthalheim bei Wittweida verunglückte ein 70jähriger Zimmermann dadurch, daß er beim Obstpflücken vom Baume stürzte und auf der Stelle todt war. — In einem sogen. Bergkeller bei Geithain fand man dieser Tage einen oa. 59 Jahre alten verwitweten Handarbeiter todt auf; der Mann, welcher seit zehn Monaten vermisst wurde, hatte allem Anschein nach seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — In einem Fabrikgebäude zu Wittweida zerplatzte kürzlich eine aus drei großen Cylindern bestehende, mit Dampfheizung eingerichtete Garnschlichtmaschine, muthmaßlich in Folge allzu harter Heizung. Obgleich in Folge dieser Explosion sämtliche Fenster des Fabrikbaues zerprangen, so wurde doch weiterer Schaden nicht verursacht.

In Deberon war in Folge eines 6 bis 7 stündigen ununterbrochenen Schneefalles Dächer und Felser mit einer dicken Schneedecke überzogen, sehr schlimm für die dasigen Deconomen, von denen Viele noch Hafer, sogar Gerste, außer dem Kartoffeln draußen haben. Durch das anhaltende ungünstige Wetter ist auch der Bau der hiesigen Eisenbahn leider noch mehr aufgehalten.

Aus sicherer Quelle können wir mittheilen, daß alle Gerüchte, welche in neuerer Zeit theils im Publikum, theils in der Presse über Davison's Befinden verbreitet worden sind, auf leichtfertiger oder böswilliger Erfindung beruhen. Davison hatte nach seiner Rückkehr aus Amerika auf ärztlichen Rath die Bäder von Gaslin gebraucht. Die dortige Cur hatte ihn aber nicht zugefugt, Enke August lehrte Davison nach Dresden zurück. Seitdem lebte er auf seiner Besitzung in Kleinschadowitz bei Dresden in ländlicher Zurückgezogenheit, indem er von den Strapazen seiner amerikanischen Reise sich Ruhe gönnte. Seine Ueberfiedlung nach Dresden steht in diesen Tagen bevor. Davison's Geist war seit seiner Heimkehr und ist so klar und scharf, so frisch und ungetrübt, wie je; seine Vermögens- und Familienverhältnisse waren und sind in jeder Beziehung die glücklichsten. Des Künstlers erstes Wiederauftreten wird wahrscheinlich auf dem hiesigen Hoftheater stattfinden.

Von zwei Jüngern, die sich vorgestern Abend in einer hiesigen Restauration getroffen und dabei genauer mit einander bekannt geworden waren, sagte auf dem Nachhausewege der Eine dem Andern, daß er kein Logis habe und deshalb in Verlegenheit sei, wo er den Rest der Nachtzeit zubringen solle. Sein Begleiter fühlte ein menschliches Mitleiden und bot, obgleich selbst hier fremd, seinem fidelem Juchbruder gastfreundliche Aufnahme in seinem Gasthause an, die dieser dankbar annahm. Dort angekommen, legten sie sich Beide in ein Bett und schliefen sehr bald ein. Als aber am anderen Morgen der eigentliche Bewohner des Zimmers erwachte, war er nicht wenig erstaunt, sich allein in seinem Bette zu befinden; sein Begleiter vom vorigen Abend hatte es vorgezogen, sich ohne Verabshiedung von ihm aus dem Staube zu machen. Der Grund, der ihn dazu bestimmte, fand sich sehr bald, als der Andere aufgestanden, sich ankleiden und dabei sein Portemonnaie zu sich fassen wollte. Er hatte es Abends zuvor unter das Kopfkissen gelegt. Dies mochte der saubere Juchbruder gesehen und der Versuchung nicht haben widerstehen können, es zu annektiren. Denn trotz allem Suchen im Bett und im Zimmer, war und blieb es verschwunden.

Öffentliche Gerichtsitzung am 21. October. Ein Fräulein Emma von Ragner war in Begleitung ihrer Freundin Brunner von einem Concerte heimkehrend, auf der Terrasse von Carl Friedrich Runge hier öffentlich mit den Worten begrüßt worden: „Ach, da ist ja die Ragner, die mit einem Fürstenthaler Schein aus der Brieftasche gestohlen und mich um mein Leben gebracht hat!“ In Folge dessen

hatte die v. Ragner auf Bestrafung Runge wegen öffentlicher Beleidigung mit dem ersuchen Zulage angetragen, Runge verfolge sie planmäßig und sogar von Hinterhalten fortwährend mit solchen Beschuldigungen. Runge leugnet anfänglich die gebrauchten Worte, zu seiner Entschuldigung anführend, daß er damals sehr betrunken gewesen sei, gab aber später, von Zeugen überführt, den Gebrauch obiger Worte zu, jedoch mit dem Beifügen, daß seine Worte der Wahrheit gemäß gewesen, er mit Fräulein von Ragner früher in einem Liebesverhältnis gestanden und dabei von ihr bis aufs Hemd ausgezogen worden sei. Wegen Runge war vom Bezirksgericht auf 3 Wochen Gefängniß erkannt worden. Da der Angeklagte bei der heutigen Einspruchsverhandlung nichts wesentlich Anderes vorzubringen hatte, so wurde der frühere Bescheid bestätigt, sowie dem Angeklagten auch die durch den Einspruch verursachten Kosten zuerkant. — Der Zimmermann Johann August Heine und sein Genoss: Gustav Louis Schenk besanden sich am zweiten Weihnachtstage in der Schenke zu Sommersdorf. Dort gerieth Heine in Streit mit einem Knechte und da er sich nicht beruhigen und aus dem Tanzsaal bringen ließ, so wurden die Ortsgeschworenen vom Wirth zu seiner Hilfe in Anspruch genommen. Aber auch diesen widersetzte er sich und hat eine Gerichtsperson bei der Gelegenheit einen Stoß und eine Wunde empfangen. Eben so hatte sich auch der zweite, Louis Schenk, der Arretur widersetzt. Zufolge dessen wurden sie wegen Excesses und Widerspächlichkeit zu 11 Tagen Gefängniß verurtheilt. Da auch heute der Angeklagte Heine nichts Wesentliches vorbringen konnte, welches jenen Bescheid hätte ändern können, so blieb es bei der Bestätigung des früheren Urtheils; der zweite Angeklagte wies hingegen nach, daß sein Vergehen nicht in dem Grade, wie das Heine's strafbar gewesen war und wurde demgemäß nur mit zwei Tagen Gefängniß bestraft. — Auch in der dritten Verhandlung, den Einspruch der Heine verwechselte. Bohme von hier in Betreff ihrer Beschäftigung mit vier Monaten Arbeitshaus wegen eines in der Nacht vom 8. bis 9. März d. J. verübten Kleiderdiebstahls, insbesondere eines Rockes, in den sie selbst später sich gekleidet hatte, blieb es bei dem früheren Zuerkenntniß. — Die vierte Verhandlung betraf den Einspruch des Schneidermeisters Joh. Friedr. Emmerich in der Privatklage gegen den Director der hiesigen Bekleidungs-Academie Gustav Adolph Müller. Veranlaßt war die betreffende Sache durch ein von Emmerich veröffentlichtes Programm, in welchem er sich als Lehrer der Zuschneidkunst den Herren Kleidermachern sehr empfohlen und namentlich darauf hingewiesen hatte, ihnen die Kunst des richtigen Zuschneidens mit geringeren Kosten und in kürzerer Zeit lehren zu wollen, als sie solches in sogenannten Kleidermacher-Academien lernen könnten. Dies hatte Director Müller veranlaßt, in den Briefkasten der europäischen Modezeitung einige kritische Worte dagegen einzuwerfen zu lassen. Somit war der Feldzug eröffnet und wurde längere Zeit hindurch auf dem Schlachtfelde der „Dresdener Nachrichten“ auf beiden Seiten mit der größten Erbitterung und Kampflust durch beiderseitige, unsern Lesern wohl hinlänglich in der Erinnerung lebende, weitläufige Inserate unermüßlich fortgeführt. Endlich beantragt Emmerich die Bestrafung seines Collegen bei Gericht, wegen Beleidigung insb. sonders, da Dir. Müller die persönlichen Verhältnisse und Lebensereignisse Emmerich's in den Streit verflochten hatte. Eine Wiederholung der dabei von beiden Seiten angebrachten Gründe und Entgegnungen würde nur ermüden, daher hier nur angeführt wird, daß das Nal. Bezirksgericht auf gegenseitige Compensation entschied. Damit nicht zufrieden, hatte Emmerich Einspruch erhoben, namentlich weil Beklagter mehrere Unwahrheiten über ihn berichtet habe, und dieses wurde heute auch von seinem Anwalt, Adv. Schanz, in einer längeren Rede sehr warm hervorgehoben, ja sogar auf eine Entschädigung von 150 bis 200 Thln. angetragen; dagegen von dem Vertheidiger des Angeklagten eben so warm die Aufrechthaltung des früheren Beschlusses unterstützt. Nachdem Schneidermeister Emmerich selbst noch einige Worte in seiner Angelegenheit vorgetragen hatte, die von dem zahlreichen Publicum mit einem lebhaften „Bravo!“ begleitet wurden, erfolgte — nach vorheriger Berathung des N. Bezirksgerichtes die Bestätigung des früheren Bescheides.

Tagesgeschichte.

Berlin, Montag, 21. October, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Reichstags gab der Staatsminister Freiherr v. Friesen folgende Erklärung ab: Der Bundesrath hat den Wiggers'schen Antrag, die Aufnahme des Briefgeheimnisses in das Postgesetz betreffend, nochmals geprüft und ist einstimmig darin gewesen, daß das Briefgeheimniß zu wahren und Ausnahmen gesetzlich zu machen seien. Die Frage, ob das Postgesetz der passende Ort zur Aufnahme einer solchen Bestimmung ist, hat sich wesentlich geändert, nachdem eine so große Majorität sich dafür ausgesprochen hat. Ich erkläre namens des Bundesrathes, daß der Bundesrath in der Aufnahme dieses Zusatzantrages kein Hinderniß findet, das Gesetz zu genehmigen. (Lebhafte Beifall.) Hierauf wurde das Postgesetz angenommen und die harnier'sche Resolution (die erweiterte auch Nachmittags und Abends vorzunehmende Briefbestellung an Sonntagen betreffend) mit 101 gegen 91 Stimmen abgelehnt. Es folgt hierauf die Berathung des Freizügigkeitsgesetzes. Der Präsident des Bundeskanzleramtes, Delbrück, erklärt: Der Bundesrath acceptirt alle Amendements der Commission. Durch diesen Gesetzesentwurf wird ein fruchtbarer Keim des norddeutschen Indigenats entwickelt. Dem nächsten Reichstage wird ein allgemeines norddeutsches Gewerbegesetz auf Grund der Gewerbefreiheit vorgelegt werden. Abg. Löffner ist gegen das Gesetz; v. Lehmen für die unveränderte Annahme der Commission'svorschläge; Wigand spricht gegen das Gesetz, welches nur Bogelfreiheit gewähre; Miquel für die Commission. (Dr. J.) Wien, 19. October. Ein Telegramm der „Abendpost“ aus Rom vom 18. meldet, daß Pariser Nachrichten zu Folge daselbst sowohl französische als italienische Intervention als nahe bevorstehend betrachtet werde. Die feste Stellung von 2000 Garibaldianern bei Neola ist heute von den Päpstlichen mit Sturm genommen worden. Man legt diesem Siege große Wichtigkeit bei. Orte wurde kamplos wieder gewonnen. — Der Brief des Kaisers an den Cardinal Nauher, worin den

25 Bischöfen wegen ihrer Adresse der Text gelesen wird und der Ronard ganz entschieden für den angegriffenen Reichskanzler gegen das Episcopat Partei nimmt, wird als „eine vollständige Wendung in der Geschichte des Hauses Habsburg“ bezeichnet. Allwärts macht sich die jubelnde Ueberzeugung geltend, daß der Bruch mit dem Concordate vollzogen und erst dadurch die Möglichkeit freien Verfassungslebens in Oesterreich geschaffen ist. Das ist es, was Präsident Biska unter dem Jubel des Abgeordnetenhauses aussprach. Dieser Enthusiasmus des Reichsraths aber findet einen lauten Wiederhall in Ungarn, in dessen Hauptstadt das Telegramm über das kaiserliche Handschreiben in den parlamentarischen Clubs mit donnernden Clajens begrüßt ward.

Wien, 20. October. Der Reichskanzler Freiherr v. Beust, der seit mehreren Tagen an einer heftigen Grippe leidet, blieb auf speciellem Befehl des Kaisers und auf das Anbringen des Arztes von der heutigen Enthüllungsfest des Schwarzenberg-Monumentes fern. Das Unwohlsein verhindert jedoch den Freiherrn v. Beust nicht, morgen Vormittag im Gefolge des Kaisers die Reise nach Paris anzutreten. Der Aufenthalt des Kaisers in Paris wird bis zum 31. d. dauern. (Dr. J.)

Frankreich. Aller Augen sind auf Frankreich gerichtet, das jetzt so glaubt man annehmen zu dürfen, seinen Entschluß in der römischen Frage gefaßt hat. Was wird es thun? Was kann es thun? Unthätig bleiben, die Rolle des Zuschauers spielen, während die Revolution oder die italienische Regierung den heiligen Vater der weltlichen Macht entkleiden, ist ihm gegenüber dem erzüchten französischen Clerus, der starken und in seiner nächsten Nähe am stärksten clericalen Partei nicht möglich; andererseits ist aber auch die Lage der italienischen Regierung nicht außer Berechnung zu lassen, welche ein allzu schroffes Vorgehen seitens Frankreichs zu der schlimmen Nothwendigkeit treiben könnte, auf jede Gefahr hin seinem einstigen Bundesgenossen sich feindlich gegenüber zu stellen; die fernere ein hohes Interesse daran hat, die mit republikanischen Elementen durchhäuerte Insurrection sich nicht zu verwickeln zu lassen. Die September-Convention bindet dem Florentiner Cabinet die Hände, indem sie seine Macht an den päpstlichen Grenzen selbst bindet, und sie schiebt bei strenger Beobachtung auch eine neue Intervention Frankreichs aus.

Paris, 20. October. Aus Toulon von heute Nachmittags halb 3 Uhr wird der „Agence Havas“ telegraphirt: Die ganze Brigade Polhes ist bereits eingetroffen und schießt sich in diesem Augenblicke ein. 6 Schiffe, darunter 2 Panzerfahrzeuge, heißen und werden wahrscheinlich noch heute Abend abgehen. General Dumont ist hier eingetroffen. — Aus Rom meldet der heutige „Moniteur“, daß die päpstlichen Truppen bei Neola 140 Gefangene gemacht haben. Diese neue Schlappe habe die Garibaldianer entmuthigt, welche, wie bereits anderweitig gemeldet wurde, Orte und Terracina am 19. d. geräumt haben. (Dr. J.)

Rom, 20. October. Das „Giornale di Roma“ meldet: Der französische Gesandte in Rom habe dem Papste im Namen des Kaisers Napoleon angezeigt, daß der Bestand Frankreichs der päpstlichen Regierung in keinem Falle fehlen solle.

Höhlen-Wasserfall. Der Leser erinnert sich vielleicht noch, daß vor etwa zwei Jahren bei St. Maurice in der Schweiz eine gewaltige Tuffsteinplatte entdeckt wurde. Seither wurde daran gearbeitet, die Schönheiten derselben zugänglich zu machen. Vor einigen Tagen hat man nun einen prachtvollen Wasserfall darin aufgefunden, der von einer Höhe von 100 Fuß ganz senkrecht in einen Teich herunterfällt. Der Anblick soll prächtig sein.

Militärischer Point d'honneur. Ein alter österreichischer Stadtkapitän erzählt aus Anlaß einer vom Kriegsmuseum erlassenen Instruction wegen der Stodprügel in der „N. Fr. Pr.“ folgendes Stückchen: Als er im Jahr 1820 Hauptmann im 1. Infanterie-Regimente Mariaffy Nr. 37 war, ließ sich ein Gemeiner seiner Compagnie zum Rapport melden und bat um 25 Stodstreiche, weil er der einzige sei, der noch keine bekommen habe und deshalb von seinen Kameraden verspottet werde.

In Strelitz (Mecklenburg) versehen aus Sparsamkeitsrücksichten 14—16jährige Burschen den Briefträgerposten, und da passiert's denn öfter, daß die Burschen die Briefe, statt sie an die Adresse zu befördern, auf den Mist schmeißen.“ Neulich hat man auf einem solchen Dungehaufen nicht weniger als 176 Briefe gefunden, deren ältester das Datum des 19. September trägt, mithin kaum 4 Wochen alt ist. Die ibyllischen Zustände Mecklenburgs gehen wirklich über alle Begriffe.

Schlafrod-Magazin, Kampische Straße 24, nur 2. Et.

Alberts-Bad. Bäder u. Lantastalt, Dresden, Oltar-Allee 38. **Wannen-, Douche- u. Hausbäder** zu jeder Tageszeit. **Dampfbäder** für Herren Sonnt., Mittw. u. Freit. v. fr. 8—11 U. u. Sonnab. v. fr. 10—11 U., sowie alle Tage Nachm. v. 3—8 U. Für Damen Donit. u. Donnerst. v. fr. 8—11 U., Sonnab. v. fr. 7—10 U.

Dr. med. Keller. Wasserhaushaltung Nr. 24. Sprechstunde Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Geld unter strengster Discretion auf alle gute Pfänder. **Webergasse 35. 1. Et.**

Restoration Wallhalla, am Antonsplatze, empfiehlt sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum mit ff. Bieren, guten Weinen. Von früh bis Abends wird a la carte gespeist. **Ergebenst W. Schröder.**

Josephinen-Bad, Neugasse Nr. 15. Täglich warme Bäder zu 4, 5 und 6 Rgr. in geheigten Stuben.

Dr. G. Neumann, pract. Arzt und Specialarzt für Geschlechts- und Hautkrankheiten. Sprechst. 8—10 U. Vorm., 1—4 U. Am. und auf Bestellung: Freiberger Platz 21a. 1.

Die Haupt- durch dauernd recht. Wie **Eib** vo st, bezeugen Herrn gehend eine 2 Dbd. Dieselbe wof Sehr nal auf M gemacht, die guten Wirk- titäten gebt in jeder Nr. 1 Für bin ich täg Nr. 1, H. soll mit d werden. Der frühere un den Schul füllung v Fändigene werden. Der Wasserfall ber e. w Stellung g führung Die nen drei den Größ tig aufge bringende Das zeugung Bet teren Die Emission in halbjä loosung v Die 98pC gelangfer in